



Der Schmetterling



Ein Flugblatt zum Spiegel.

24.

Mittwoch, 13. November.

1839.

Theater.

Vesth. (Die Belagerung v. Corinth.) Ich falle mit der Thüre in's Haus und melde: der Erfolg des Abends (8. d. M.) war ein überaus glänzender. Fuora Carl! Bravo Steiner! Bravissimo Stoll! halte u. schalte es durch die überfüllten Räume des Theaters. Und was gab man? Eine ganz sinnlose italienische Oper — „die Belagerung von Corinth“ von einem gewissen Rossini. Es muß doch ein eigenes Bewandniß haben mit der italienischen Musik, daß sie überall als ein willkommenener Gast erscheint, selbst da, wo deutsche oder französische Opern heimisch sind; ich habe noch nie gehört, daß eine deutsche Oper in's Italienische übersezt in der Scala Favore gemacht hätte. Dem sei wie immer — laßt sie schreiben die contrapunktistischen Vedanten; die italienische Musik hält sich doch auf allen Bühnen der gebildeten Welt, und nicht etwa als Modeartikel, der mit dem Wechsel der Jahreszeit wechselt, sondern Decenien sind vergangen und Decenien werden vergehen und italienische Musik wird immer bestehen. Rossini's Riesengeist erscheint in der obbenannten Oper in seinem vollen Glanze, ausstrühend die Götterfunken seiner Ge-

nialität; jede Note haucht Gefühl, Charakteristik und das herrliche Tongemälde umgibt die effektivste Instrumentation als Schmuckrahmen. Die Direktion hat mit der Reprise dieser Oper einen glücklichen Wurf gethan; gehört auch die Aufführung zu den schwierigen, so gehört sie doch zu den dankbaren und wir müssen unserm trefflichen Kunstinstitute in dieser Hinsicht alles Lob zuerkennen. Unübertrefflich in den Koloratur, hinreichend in den Gefühlstellen bewährte Ulle. Carl (Vamira) ihre bekannte Virtuosität; ganz vorzüglich gestaltete sich die herrliche Leistung in dem Terzette des ersten und dritten Aktes mit den Herren Stoll und Steiner. Hr. Stoll ist nächst Wild einer der wenigen deutschen Sänger, der das Recitativo mit deklamatorischer Wirksamkeit zu behandeln versteht; das bewies sein Kleomenes, eine Partie, die der jugendliche Sänger meisterhaft durchführte. Auch Hr. Steiner sang den Neokles mit vielem Beifall; die hellklingende Bruststimme in schöner Harmonie mit einem kunstgebildeten Vortrage griff effektivvoll im Ensemble durch. — Hr. Leithner (Mahomet) war lobenswerth; mehr Gefühl hätten wir im Duette des zweiten Aktes: „Gewähre Segenliebe“, gewünscht. — Die kleine Rolle des Hieros fand in

Hrn. Röger einen wahren Darsteller. —
Chöre u. Orchester bekundeten die ener-
gische Leitung des Kapellmeisters Grill.

Semper idem.

Ofen. (Benefiz des Herrn
Seydl.) Diese fand am 9. d. Monats
Statt; die Wahl des Benefizianten traf
Paul de Koc. *Mitrovic*; „Geheimnisse
des grauen Hauses“, keine Voffe, die von
Wiz, guten Einfällen und zeitgemäßen
Cotyren sprudelt, wo die Späße nicht
blos Späße sind, sondern einen tiefen,
oft ernsten Sinn bergen. Die Freunde
dieser Bühne wissen, daß die sogenannte
Varodie hier ganz trefflich besetzt, und
daß besonders Ull. Kovic die kräftige
Stütze und Zierde derselben sei. Jocus
läßt diese wackere Lokalsängerin nie im
Stiche; Munterkeit und Humor sind
stets die Begleiter ihres Spieles. —
Biel Beifall erhielt der Benefiziant. —
Hr. Kurt gab den Blasius mit vielem
Eiße, nur etwas mehr Mäßigung! —
Eine hoffnungsvolle Blüthe für die Lo-
kaltasse sprießt in Ull. Leigh d. j.
Heran; viel Talent, natürliche Anlage
können sie durch eifriges Studium mit
der Zeit zu einer trefflichen Lokalsänge-
rin bilden, welches Fach gleich jenem
der Tenoristen ziemlich verarmt dasteht.
— Noch sind von den Uebrigen Ull.
Klein und Hr. Fröhlich mit Lobe zu
erwähnen. — Die neuen Dekorationen
von Hrn. Otto finden immer freundliche
u. wohlverdiente Anerkennung. — Das
Haus war ziemlich zahlreich besucht.

Semper idem.

Fünfkirchen. Am 3. d. Mon.
ward das städtische Theater der Königl.
Freistadt Fünfkirchen würdig und glän-
zend eröffnet. Das Theater, im Laufe
dieses Jahres mit rastloser Thätig-
keit erbaut, dient nun zur Zierde der
Stadt. Das Innere des Gebäudes ist
so zweckmäßig und trefflich eingerichtet,
daß man mit Recht sagen kann, daß die

Aktionäre keine Mühe und Kosten ge-
scheut haben, um bei ihrem kunststän-
digen Unternehmen das schönste Ziel zu
erreichen. Von dem Neuzug des Schau-
spielhauses reden wir nicht, da es noch
unvollendet ist. Was seine Größe be-
trifft, so ist sie den Bedürfnissen des
12,000 Einwohner zählenden Fünfkir-
chens ganz angemessen. Wir sahen 18
Kanglogen, 6 Parterrelogen, eine sehr
geräumige Gallerie und ein über 300
Zuschauer umfassendes Parterre. Auch
die Bühne ist von bedeutender Ausdeh-
nung und eignet sich dadurch zu Stü-
cken jeder Gattung. Die Beleuchtung
durch einen großen Kronleuchter und
einer Menge Wandleuchter ist in der
That blendend. Noch mehr verdienen
die neuen, geschmack- und kunstvoll ge-
machten Dekorationen, Koulissen u. s. w.
alles Lob und alle Anerkennung. Eben-
so müssen die Kosten für die ganz neue
und elegante Garderobe groß gewesen
sein. Die Anzüge, die Meserent sah
(und es waren nicht wenige), erfüllen
jede Anforderung, die man in Hinsicht
auf Geschmak und Schönheit zu machen
berechtigt ist. Der thätige und unter-
nehmende Theaterpächter (ein Hr. Franz
von Sey) thut Alles, was in seinen
Kräften steht, um sogar manchen Wün-
schen, die für das kleinere, auch ein-
ungarisches Theater besuchende
Fünfkirchen zu hoch liegen sollten, zu
genügen. Möge ihm dafür immer die ge-
rechtste Anerkennung von Seiten des
Publikums werden! — Das Orchester,
auch ein Werk des sorgfältigen Thea-
terunternehmers (denn fast alle Mitglie-
der desselben wurden von fern her ver-
schrieben) ist im Ganzen gut besetzt.
Vorzüglische Erwähnung verdienen der
Kapellmeister Wimmer und der erste Bio-
linist. Die Ouverture, welche als des
Erstern Komposition, am Sonntag vom
Orchester vorgetragen wurde, enthielt

mehrere fe-
freuete sich
Ueber das
ein vollstän-
zu fällen,
halb nicht,
lungen bef-
gnügen ha-
gens nicht
seine Beme-
licher mitz-
wir, daß
wurde: „
scherin au-
Gemälde i-
die zweite
Dper: „
— Dine
aber auch
Drama's
uns daran
Stück hier
Leistungen
Recht kan-
„die Fisch
aufgenomm-
hiez zu bei
Kingo) un-
Norwegen
Kingo's
sua von M-
auch mehr
daß, einige
und Gese-
Dleffy da-
gut aufg-
Fast ein
Meyer; n-
fangen zu
lenden th-
vermochten
reichen M-
von Herr-
gebildete
die sinne-
und bue-

mehrere sehr gelungene Stellen und erfreute sich des allgemeinsten Applauses. Ueber das ganze Schauspielers-Perfonale ein vollständiges und genügendes Urtheil zu fällen, vermag Referent schon deshalb nicht, weil er erst zweien Vorstellungen desselben beizuwohnen das Vergnügen hatte. Späterhin wird er übrigens nicht veräumen, von Zeit zu Zeit seine Bemerkungen über dasselbe ausführlicher mitzutheilen. Für jetzt bemerken wir, daß am 3. November aufgeführt wurde: „Das Horoskop, oder die Fischerin auf Island“, ein dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen von Pansa; die zweite Vorstellung brachte uns die Oper: „das Nachtlager von Granada.“ — Ohne die mancherlei Schönheiten, aber auch Mängel und Gebrechen des Drama's zu berühren, beschränken wir uns darauf, mitzutheilen, wie dieses Stück hier gefiel, und welcher Art die Leistungen der Schauspieler waren. Mit Recht kann man nun behaupten, daß „die Fischerin auf Island“ mit Beifall aufgenommen wurde. Wesentlich trugen hierzu bei die Herren Dleffy (Fischer Ringo) und Schritt (Dlaf, König von Norwegen) und Dlle. Meyer (Maria, Ringo's Weib und nachmalige Prinzessin von Norwegen). Diese drei wurden auch mehrmals gerufen. Referent gesteht, daß, einige Uebertreibungen in Sprache und Gestikulation abgerechnet, Herr Dleffy den Charakter seiner Rolle sehr gut aufgefaßt und durchgeführt hat. Fast ein gleiches Lob erwarb sich Dlle. Meyer; nur schien sie anfangs etwas besangen zu sein. Die übrigen Mitspielenden thaten das Ihrige, um, so viel sie vermochten, dem Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen. — Der von Herrn Schritt zur Feier des Tags gedichtete Prolog gefiel allgemein durch die sinnreiche Idee, von der er ausging, und durch die herzlichen und wahren

Worte, mit der der Künstler sich, seine Kunstgenossen und den — Thalien geweihten Tempel dem zahlreich versammelten Publikum empfahl. — Montag, den 4. d. Mon. ward gegeben: „Das Nachtlager von Granada.“ Der Part der Gabriele ward von Mad. Lang vorzüglich gesungen; nicht weniger thaten sich hervor Herr Bigl (Gomez), Herr Haimer (Jäger) und Herr Held (Ambrosio). — Die Chorgesänge waren präzis und gut, und die Musik ließ bei billigen Anforderungen nichts zu wünschen übrig. — Wir hoffen mit Zuversicht, daß der Theaterunternehmer und die Künstler auf dem eingeschlagenen Wege fortgehen, und gewiß werden dann ihre Bestrebungen stets den lohnendsten Erfolg haben! R.....u.

Musik.

Wien. Mit gespanntem Interesse erwartete man die Aufführung von Mendelssohn's Bartholby's „Vautus“, welche am 7. Nov. vor sich gehen sollte. Für die großartige Produktion des Kiefertonwerkes hat der Musikverein durch das Engagement von einer sehr bedeutenden Anzahl Chormitwirkenden und eine Einladung an den Kompositur die Direktion zu übernehmen gesorgt. Man bot ihm für die Direktion beider Aufführungen ein Honorar von 100 Dukaten an. Beide Anträge wurden von Hrn. Mendelssohn aus Privatrückichten abgelehnt. Indessen ist die Besetzung der Solostimmen und der Direktion so vorzüglich, daß eine sehr gelungene Aufführung außer Zweifel ist.

Literatur.

Literarische Miszellen. In der Wiener Almanach-Literatur zeichnet sich das im E. Haas'schen Verlage

erschienene Taschenbuch für 1840: „Im me r grün“ als der Beste der heurigen österrichischen Almanache aus. Die Kupfer sind nach den Meisterwerken des Velvedere gestochen; wir nennen darunter Rembrand's Mutter, „die heilige Justina“ und „der Quacksalber“ als höchst gelungen. Dem Inhalte nach wird es von keinem inländischen periodischen Produkte erreicht. Wir begegnen einer Novelle des zu früh verstorbenen Blumenhagen, „Vanina“ betitelt, welche unbedingt die Beste ist. Daran schließt sich in beinahe gleicher Vollkommenheit Dingelstedt's historische Erzählung „das böse Auge“, auch Storch und Seidl lieferten Ausgezeichnetes. Ein gut gewählter poetischer Anhang macht den Beschluß dieses Almanaches, welchen wir hiermit allen Literaturfreunden bestens empfehlen. — Tiedge, der herrliche Sängerg der Urania, erfreut sich, trotz seines hohen Alters von 87 Jahren, noch immer einer guten Gesundheit und des vollen Besizes aller Sinne. Er beschäftigt sich mit der Durchsicht und dem Ordnen aller seiner Zeugnisse des Geistes, welche in einer vollständigen Sammlung erscheinen werden. Dresden's zweiter Veteran, Tietz, ist nicht minder kräftig und geistesstark.

Mignon-Zeitung.

Paris. Wer hat nicht von jenem seltsamen Sohne Albion's gelesen, der von ihrem Zauberreize angezogen, der Malbran nach allen Gegenden Europa's, ja, ich glaube sogar, auch nach Amerika folgte? der in Petersburg, wie in Neapel, in London, wie in New-York, an keinem ihrer Spielabende im Theater gefehlt, und stets die der Bühne am nächsten liegende Loge sich zu

verschaffen wußte? Als der unerbittliche Gewatter Tod nach dem Manchester Musikfeste die Königin des dramatischen Sanges mit scharfer Sense dahingemäht hatte, versiel Mylord in düst're Melancholie. Seine Gottheit war ihm gestorben, sein Ideal verschwunden. Verzwehens suchte er aufs Neue in den Hauptstädten Europa's Zerstreuung und Ersatz. Eine unausfüllbare Lücke blieb in seinem Innern. Still'er Wahnsinn brütete Fahrenlang in seinem Gehirn und in einer Heilanstalt auf der Rue Montmartre zu Paris suchte er rettungslos dem Grabe entgegen. Endlich versuchten seine verzweifelnden Aerzte, auf die Familien- u. Talentähnlichkeit zweier Schwestern bauend, vor einigen Tagen ein neues und letztes Heilmittel. Man mietete für eine Vorstellung des Othello die der Bühne am nächsten gelegene Loge der italienischen Oper. Der Kranke ward fast wider seinen Willen hineingeführt und hörte, in dumpfe Lethargie versunken, die Ouverture und die ersten Partien. Kaum aber hatte der Gesang Desdemona's begonnen, als seine Züge sich belebten, seine Wangen glühten und sein Blut sich heftig aufregte. Er starrte, wie aus einem bangen Traume erwachend, unbeweglich nach der Bühne. Sein Geist schwelgte in seligen Erinnerungen und eine wonnige Vergangenheit ward ihm wieder Gegenwart. Stimme und Züge, Auge und Spiel der jungen Künstlerin schufen ihm wieder das verlorene Ideal. „Ich habe es ja immer gesagt“, rief er, sich zu den ihm in gespanntester Erwartung beobachtenden Aerzten wendend, „daß sie nicht gestorben sein konnte.“ Mylord ist gegenwärtig vollkommen hergestellt. Er hatte seine Aerzte fürstlich belohnt, seine Liebe auf Pauline Garcia vererbt, und soll ihr sogar einen Vermählungsantrag gemacht haben.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.

Gin

25.

Westh
von Chivri
5 Akten na
sic, ward
Mate geget
Episobe au
Partheienkä
vielen Ges
berungen g
Gang der
sonders in
wärts, die
tigkeit hin
Wirkung ni
gend, und
größtentheil
Auch zeigt
hender und
bei Ueberse
pfllegt. Wie
einige zu s
Szenen ver
lich wäre es
gewesen, in
Akt in Chi
ren. — M
rolle voll
fühle. Nach
und Wagner
wähnen. —